

Verfähet:
Mittwoch früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 12.

Anzeige in dies. Blatte:
das jezt in 12500
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Mithredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement:
Wochentlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher
Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigenthum des Herausgeber: Kreyßig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 8. März.

J. Majestät die Königin Amalie beehrte gestern Vormittag 10 Uhr die erste Bürgerchule mit Ihrem Besuche, nahm die ausgelegten Handarbeiten der Schüler und Schülerinnen in Augenschein, wohnte der Prüfung der obersten Mädchenklasse bis 12 Uhr bei und sprach Ihre Zufriedenheit mit dem Gesehenen und Gehörten aus.

Zweites Theater. Eine angenehme Abwechslung in das jezt fast ausschließlich von der Post beherrschte Repertoire brachte das am Montag neu einstudirt gegebene Lustspiel: „Zufschlösser“ nach einer Idee von Wolff von A. F. Weidner. Obgleich ohne große künstlerische Bedeutung und von wenig schöpferischem Talente zeugend — denn wir bezogen im ganzen Stücke nur veralteten Ideen und jenen stereotypen und weidlich abgenutzten Lustspielfiguren, die ihres Erfolges zwar immer noch gewiß, aber durchaus nicht angethan sind, Anspruch auf Originalität zu machen — fand das Lustspiel doch eine freundliche Aufnahme. Es hat dieselbe wohl hauptsächlich der ganz vorzüglichen Darstellung der Hauptfigur des ganzen Stückes, der „Madame Leipsiger“ durch Frau Director Neßmüller zu verdanken. Die Künstlerin wußte diese eitle, gefällige, sich ihres Reichthums und dessen Macht bewußte, dabei aber doch im Grunde genommen ganz gutherzige, jüdische Banquierswitwe mit solcher Naturwahrheit und mit Vermeidung aller so verlockend nahe liegender Uebertreibung zu zeichnen, daß ihr nach jeder Scene stürmischer Beifall ward. Auch die übrige Aufführung war glatt und gefällig. Herr Rhode (Graf Walter), Herr Krepshmar (Sabbit), Herr Himmel (Plum), Herr Schein (Commerzienrath Leipsiger), Fräul. A. Guth (Friederike) thaten ihr Bestes, den Erfolg des Lustspiels zu sichern. Auch Herr Stern war als „Carl von Meiningen“ recht lobenswerth, nur vermiften wir die sonst an ihm zu rühmende Noblesse in Haltung und Manieren, die sich auch in der Leidenschaft und im Jörn nie verleugnen dürfen. Ein Verstoß gegen den Anstand war es z. B. jedenfalls auch zu nennen, daß er im ersten Act wieder bei der Begegnung mit Madame Leipsiger, noch bei der Verabschiedung auf offener Straße den Hut zog. Eine ganz ergötzliche Charge lieferte Frau Herrmann als „Frau Mab“.

Der am Dienstag Abend im Lindischen Bade stattgehabte Costümball schien im Anfange sehr schwach besucht zu werden. Gegen 9 Uhr aber füllten sich die Räume vollständig und erreichte die Gemüthlichkeit den höheren Standpunkt. Die Decoration des Saales war eine sehr geschmackvolle und zwei Musikcorps spielten ihre lustigen Weisen. Neben dem Ballfrack figurirte auch eine Maskenauswahl mit der üblichen Karrenkappe.

Bei dem in hiesiger Friedrichstadt abgehaltenen Rosh- und Viehmärkte waren 700 Pferde (einschließlich 2 Fohlen), 26 Ochsen (darunter 1 Stier), 11 Kühe, 110 Schweine und 1201 Ferkel zum Verkauf gestellt. Von diesen sind 160 Pferde, 14 Ochsen, 5 Kühe, 93 Schweine und 800 Ferkel verkauft worden. Was die Preise anlangt, so wurden für Pferde — bei welchen große Auswahl guter Arbeitspferde vorhanden war — 80 bis 250 Thlr., für einzelne bis 300 Thlr., für geringere 30 bis 80 Thlr., für Ochsen 50 bis 60 Thlr. (einige theurere blieben unverkauft) für Kühe 25 bis 42 Thlr., für Schweine (Käuer) 6 bis 18 Thlr. pro Stück, für Ferkel 6 bis 12 Thlr. pro Paar bezahlt. (Dr. J.)

Bei der am Dienstag stattgefundenen Gewerbevereins-Sitzung schritt man zu der Neuwahl eines Secretärs indem der bisherige Vertreter dieses Amtes, Herr Schudirector Claus, leider demselben entzogen und trotz vielfacher Wünsche nicht mehr zur Annahme desselben zu bestimmen war. Ebenso war die Stelle eines Verwaltungsrathes für den abgehenden Herrn Brückner zu besetzen. Der Schluß der Sitzung ergab 173 eingegangene Stimmzettel wonach Herr Drogist Junghähnel zum Secretär gewählt wurde und selbiger dieses Amt dankend annahm. In den Verwaltungsrath, weil Herr Junghähnel in selbigem gefessen war nun die Wahl zweier Mitslieder nöthig und es wurden mit 180 Stimmen Herr Claus und Herr Büttner, Director der Dresdner Papierfabrik mit 109 Stimmen in selbigem aufgenommen. Als diese Angelegenheit beizigt war, sprach Herr Director Claus höchst heifällig und mit vollem Rechte über die von dem hiesigen Kaufmann, Herr Carl Haselhorst fabricirte Anilin-Tinte, wobei erklärt wurde, daß solche nicht, wie es den Anschein haben könnte, aus Anilin bereitet sei, sondern nur den Namen deshalb angenommen, weil sie die Anilinfarbe nachahme. Es zeichnet sich diese Tinte, von welcher Herr Haselhorst 100 Flaschen zur Gratisvertheilung eingesandt, ganz besonders durch stets gleichbleibenden Farbenton aus und fließt, von der Feder auf das Papier gebracht, erst röthlich, nimmt aber sehr bald darauf eine dunkle Färbung an, bis solche zuletzt im schönsten Schwarz erscheint. Als Beweis, welche Werthschätzung man dieser Tinte beizigt,

dürfte die Anordnung dienen, daß sämtliche Postpetitionen in Sachsen die Deutung empfangen, ihre Copirtinte von dem Hause Haselhorst in Dresden zu entnehmen. Der Vortragende wies noch darauf hin, daß selbst das ferne Ausland, Australien, sowie Ost- und Westindien, Ankäufe von dieser Tinte mache. Er setzte auseinander, wie man mittelst dieses Erzeugnisses mehrere Abdrücke zur Copie bringen könne und dies selbst noch nach Verlauf mehrerer Tage. Als vorzügliche Schreibinte sprach ihr noch ein anderer Redner das Wort. — Ueber Färbung von Strohhüten ließ sich hierauf Herr Behrmann als sachverständiger Chemiker vernehmen, wobei er das Verfahren des Professor Schwarz in Breslau empfahl. Herr Behrmann zeigte Jammortellen im Zustande der Natur und dann gefärbte und gebleichte, wobei zu ersehen war, daß die Farbe sich lebhaft und festhaltig gestaltete. Weiteres Zeugniß davon gab ein Bouquet verschiedenartig gefärbter Jammortellen, das bereits drei Monate in dem Zustande verbracht.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beruht unsere Mittheilung über die neuliche Anwesenheit des Fürsten Rusa in Dresden auf einem Irrthum. Unser Gewährsmann war der sich Agent nennende ehemalige Rittergutsbesitzer Sänfel, der uns mit seiner als wahr und richtig versicherten Mittheilung eine Gefälligkeit erzeigen wollte, für die wir ihm freilich nach Lage der Sache nicht danken können.

Bei der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt ist jezt auch ein Lehrkursus für Erzieherinnen eingerichtet, wodurch dieselben mit der pädagogischen Gymnastik, so weit sie bei der Erziehung und körperlichen Ausbildung junger Mädchen in Betracht kommt, theoretisch und praktisch bekannt gemacht werden. Der Unterricht selbst wird unentgeltlich ertheilt.

Aus der 11. Jahresnachricht über die drei hiesigen Bürgerchulen geht hervor, daß diese Anstalten am Jahreschlusse 2215 Schüler zählten und die vorhandenen Räumlichkeiten sämtlich vollständig für Schulzwecke in Anspruch genommen sind, so daß für jezt die Schülerzahl der Bürgerchulen als abgeschlossen betrachtet werden muß.

Ein hiesiger Baumeister besitzt einen Hund, Ruffel geheizen. Dem Vernehmen nach ist es der Bruder des im vorigen Jahre durch Ueberfahren eines jämmerlichen Todes gestorbenen, nach seinem Tod wegen seiner allgemeinen Beliebtheit elegisch gefeierten, dem Herrn Restaurateur Luffert zugehörig gewesenen Hundes Maqi. Befagter Ruffel nun hat sich der allgemeinen Beliebtheit nicht minder zu erfreuen, als sein verunglückter Bruder. Nicht allein, daß er in sperklingsartigen Sprüngen auf zwei Beinen aufrecht durch die Gasse bis zu tanzen weiß, wenn ihm von ferne ein gaumenklingender Lederbüßel winkt, beizigt er auch im Uebrigen noch so viel liebenswürdige Eigenschaften, daß er unbedingt dormalen zu den Koryphäen seines Geschlechts in hiesiger Stadt zählt. Man theilt uns folgendes Curiosum über diesen Hund mit. Sein Herr geht zu einem hiesigen Schneider, bei welchem sich ein Paar ihm gehörige Pantalons in Reparatur befinden. Ruffel, der feste Begleiter seines Herrn, sieht sich auf der Straße durch Begrüßung alter Bekannten und Anknüpfung neuer Bekanntschaften abgehalten, gleichzeitig mit seinem Herrn in das Local des betreffenden Schneiders einzutreten. Er verhält sich etwas und als er das Local des Schneiders betritt, hat sein Herr dasselbe bereits wieder verlassen, ohne daß er dessen Entfernung bemerkt hat. Da riecht Ruffel die in der Werkstatt des Schneiders hängenden Hosen seines Herrn. Sei es, daß er in ihnen ein Zeichen der zu verhoffenden Rückkehr seines Herrn erblickte, sei es, daß er dieselben als seiner Obhut vertraut ansah, Ruffel saß neben den Hosen Posto und wartet stundenlang in der Werkstatt des Schneiders auf die Rückkehr seines Herrn, aber vergebens. Schließlich, um den Hund aus der Werkstatt fort- und nach Hause zu bringen, greift der Schneider nach den Hosen und schickt seinen Lehrling damit in die Wohnung des Eigenthümers. Ruffel, sich als zu den Hosen gehörig betrachtend, geht gleichzeitig mit dem Lehrlingen fort und gelangt wohlbehalten bei seinem Herrn zur Freude desselben an.

In den Friedrichstädter Promenaden wurde gestern Morgen ein Mann erhängt gefunden. Mehrere Arbeiter, die ihn dort an einem ziemlich kleinen Baume hängen sahen, schnitten ihn ab. Er war aber bereits ganz erstarrt. Wie wir hören, heißt er Knauth; er ist ein Handarbeiter, der auf der Mittelgasse gewohnt und dem Trunke allzu sehr ergeben gewesen sein soll.

Auf der Löbnitzstraße fand gestern Vormittag eine bedeutende Schlägerei statt. Zwei Bahnarbeiter überfielen dort einen Collegen, mit dem sie jedenfalls schon von früher her in Disharmonie lebten, und prügelten ihn in einer Weise durch, daß Letzterer an Händen und Füßen blutete. Später kam die Polizei dazu und schritt im Interesse des Verletzten gegen seine Gegner ein, indem sie dieselben hinter die Frauenkirche abführten. — Am Montag Nachmittag war ein Dienstmann im Be-

griff, auf einem Karren mehrere Säcke aus dem Zeughaushof heraus nach dem Neumarkt zu fahren. Bekanntlich steigt die Straße von der südöstlichen Seite des Platzes an der Frauenkirche nach der nordwestlichen einigermaßen und der Dienstmann benutzte deshalb die Gelegenheit, die ihm ein hinter ihm herkommender flotter Zweispänner bot, indem er seinen beladenen Karren hinten an den Zweispänner, freilich ohne Vorwissen des Führers desselben, anhing. Kaum aus dem Zeughaushof heraus, fing der Zweispänner an flott zu fahren; der Dienstmann mußte wohl oder übel nach. Die Säcke fielen vom Karren herab, die Karre selbst stürzte um, der Dienstmann wurde von ihr erfasst, auf die Erde geworfen und sogar ein Stück mit fortgeschleift. Auf die wiederholten Rufe „Halt“ hielt das Fuhrwerk schließlich, der Dienstmann raffte sich auf, spannte seine Karre los, lud die Säcke wieder auf und fuhr fort, ohne durch den Unfall weitere nachtheilige Folgen gehabt zu haben.

Die in unserer gestrigen Nummer bezüglich der Musik- und Chordirectorstelle am königlichen Hoftheater enthaltene Mittheilung haben wir nach Erkundigung an competenten Stelle für un begründet zu erklären.

Ein Selbstmord aus Liebe ist in diesen Tagen in Radeburg vorgekommen. Ein dortiger reitender Artillerist ging, beladen mit den Schwüren ewiger Treue seiner Geliebten, auf Urlaub. Als er zurückkehrte, hatte diese ihre Schwüre längst vergessen und die Untreue so weit getrieben, die Frau eines Anderen zu werden. Aus Verzweiflung darüber erschöpfte sich der Berrathene. (Tel.)

Bischofsberda, den 1. März 1866. Am 19. v. M. fand der erste unserer neu eingerichteten vier jährlichen Rosh- und Viehmärkte statt, und war derselbe sowohl von Käufern als von Verkäufern außerordentlich stark besucht, so daß das Geschäft insbesondere beim Verkauf von Rindvieh ein sehr flottes war und nur wenige Stücke des letzteren unverkauft blieben, die nachfrage nach Zugochsen aber nicht einmal vollständig befriedigt werden konnte. Pferde waren über 150 Stück und darunter viele Luxusperde zu Markte gebracht worden, und wenn das Geschäft hierbei auch nicht so flott ging, wie beim Rindviehmarkt, so war es doch im Allgemeinen befriedigend zu nennen. Die Käufer sowohl, als auch die Verkäufer sind darüber einig, daß sich wohl kein anderer Platz so vorzüglich zur Abhaltung von Rosh- und Viehmärkten eigne, als unsere unmittelbar an der Eisenbahn gelegene Stadt, und steht in Aussicht, daß sich die künftigen Märkte (der nächste fällt auf den 19. d. M.) einer ungemeinen Frequenz erfreuen werden, zumal unser Stadtrath alles Mögliche anbietet, um die Märkte zu heben und den Wünschen der Käufer sowohl, als auch der Verkäufer, welche letztere eine starke Beschickung des nächsten Marktes, insbesondere mit Zugochsen zugesichert haben, zu entsprechen. Stättegeld wird nicht erhoben, vielmehr erhält noch jeder Verkäufer, welcher mindestens vier Stück Pferde oder Rindvieh auf den Markt bringt, für jedes unverkauft gebliebene Stück eine Entschädigung von zehn Kreuzschen aus Mitteln der Stadtkasse ausgezahlt.

Öffentliche Gerichtsverhandlung vom 7. März. Wir berichten heute über zwei Hauptverhandlungen. In der ersten handelt es sich um Nöthigung durch Bedrohung von Brandstiftung, und da ist es wieder die städtische Arbeits-Anstalt, die einen Angeklagten liefert. Er heißt Albrecht Richard Meißner, ist 21 Jahre alt, zu Dresden geboren, mit Gefängniß und Arbeitshaus wegen Diebstahls, Uebachlofigkeit und Partirerei schon mehrfach bestraft. Als Zeuge erscheint der Polizeiwachmeister Johann Gottfried Schuster, 61 Jahre alt. Am 1. December 1865 wurde Meißner in die städtische Arbeitsanstalt eingeliefert, er entwich dort 6 Tage später. Befragt, warum er entflohen, sagt er heute: „Es kommt mir sonderbar vor, wenn ich für die Leute da draußen arbeiten soll. Wenn ich arbeiten will, arbeite ich für mich!“ Am 13. Decbr. wurde Meißner wieder erwischt, hatte aber einige Kleidungsstücke der Anstalt schon verkauft und erhielt deshalb 6 Wochen Gefängniß. Als er nach seiner Entweichung wieder bei der Polizei eingeliefert wurde, sagte er zu dem genannten Polizeiwachmeister Schuster: „Wenn ich wieder in die Anstalt komme, da wünsche ich, daß sie in 4 Wochen wegbrennen thäte!“ Schließlich meint er heute noch: „Da draußen wird das Bischofen Ehegefühl, was man noch besitzt, ganz verloren.“ Eigentlich soll er eine bestimmte Drohung gethan haben, daß die „Bude“ wegbrennen soll, heute leiznet er aber dies mit Bestimmtheit weg. Der Herr Staatsanwalt Kopschauer beantragte die Bestrafung Meißner's, Herr Dr. Schaffner sucht das polizeiliche Protocoll anzugreifen, das der betreffende Actuar verfaßt, das keine Beweiskraft habe und vom Angeklagten bis jezt noch gar nicht genehmigt ist. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Arbeitshaus. — Zwei Stunden vorher saß die Witwe Johanne Juliane Hesse auf der Anklagebank. Der Gerichtsdiener führt sie aus der Haft vor. Sie ist mehr als ländlich gekleidet und mit Schuhwerk sehr schwach versehen. Auf der